

Die Auferstehung

«Ostersonntag»

Dave Ohnemus, 31. März 2024

Heute ist Ostersonntag. Man kann sich darum streiten, welcher Feiertag der Wichtigste ist im Christentum. Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Auffahrt oder Pfingsten.

Spielt nicht so eine Rolle; aber wenn du das Christentum würdest beerdigen wollen, dann musst du nicht Weihnachten oder Karfreitag streichen, sondern Ostern. Und zwar den Ostersonntag. Der Tag der Auferstehung von Jesus.

Wenn nämlich die Auferstehung stirbt, stirbt alles!
Ich erkläre etwas später, warum...

Der alte Mönch

Es war einmal ein alter Mönch in einem Kloster. Ein Mönch, der sein ganzes Leben für Gott hingegeben hat. Nie geheiratet. Hunderte von Stunden in Einsamkeit, Gebet und Stille verbracht. Hatte immer die gleichen einfachen Kleider an und auf vieles im Leben verzichtet.

Er wurde gefragt: «Was wäre, wenn du am Ende deines Lebens realisierst, dass es Gott gar nicht gibt. Dass der ganze Glaube vom Christentum nicht wahr ist. Was wäre, wenn du eines Tages stirbst und es ist einfach alles vorbei. Kein Gott. Keine Auferstehung. Nichts mit Jesus. Nichts.»

Der Mönch gab folgende Antwort: Er sagte: «Das christliche Leben ist wunderbar, in, und für sich selbst. Selbst wenn es Gott nicht geben würde und es mit diesem Leben ein für alle Mal fertig ist, hätte ich es nicht verschwendet und nichts verloren.»

Tönt irgendwie noch gut, oder?

Aber nicke noch nicht mit dem Kopf – das ist nämlich keine gute Antwort.

Pascal Blaise – ein christlicher Philosoph (17. Jahrhundert) sagte einmal etwas Ähnliches: «Wenn du an Gott glaubst, und es gibt ihn nicht – dann hast du nichts verloren. Wenn du an Gott glaubst, und es gibt ihn – dann hast du alles gewonnen. Wenn du aber nicht an Gott glaubst, und es gibt ihn doch – dann hast du alles verloren.»

Also falls du morgen aufwachst und merkst, dass all das mit Jesus ein einzig grosser Aprilscherz ist, dann egal, nicht so schlimm – du hast dein Leben trotzdem gut gelebt.

Wenn du morgen aufwachst und in der Zeitung steht «Ein Grab entdeckt, vor Jerusalem, darin ein Leichnam gefunden, jüdischer Ursprung, wird auf Mitte 30 geschätzt, Löcher in Händen und Füssen, Todesursache Kreuzigung. Der Name des Verstorbenen: Jesus von Nazareth.»

...was dann? Was wäre, wenn die Auferstehung nicht wahr ist? Was wäre, wenn Jesus nicht am dritten Tag nach seinem Tod wieder lebendig aus dem Grab herauskam? Was wäre dann?

Wäre es nicht so schlimm? Weil ja das christliche Leben ist in und für sich selbst *wunderbar* ist...?

Paulus, was denkst du?

Wir fragen einmal den Apostel Paulus, was er über diese Frage denkt. Interessanterweise stellt er sie nämlich genauso in 1 Korinther 15. «Was wäre, wenn das mit der Auferstehung gar nicht stimmt?».

Seine Antwort:

Wenn aber Christus *nicht* auferstanden ist, dann ist unser Predigen wertlos...

wenn Christus *nicht* auferstanden ist, dann ist euer Glaube nutzlos...

wenn der Glaube an Jesus *nur* für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bemitleidenswertesten Menschen auf der Welt.» (1. Korinther 15,14a,17a,19)

Hoppla – das ist ein wenig eine andere Antwort, als die des Mönchs oder die von Blaise Pascal.

Der heutige Morgen wäre wertlos. Dein Glaube wäre nutzlos. Und ja noch so zur Ermutigung: Du gehörst du den bemitleidenswertesten Menschen auf dieser Welt.

Für den Paulus gilt: Wenn die Auferstehung stirbt, stirbt alles.

Warum denkt Paulus so krass darüber?

Der Grund ist folgender:

- Mehrmals im Gefängnis
- Fünf Mal ausgepeitscht
- Drei Mal mit Stöcken geschlagen
- Einmal gesteinigt
- Drei Mal Schiffbruch erlitten

- Einen Tag und eine Nacht auf dem Meer getrieben
- Oft in Gefahr; Gefahr in den Städten, Gefahr in den Wüsten, Gefahr auf dem Meer, Gefahr unter falschen Freunden
- In Mühe und Arbeit
- In Hunger und Durst
- In viel Fasten
- Oft vor Kälte gezittert
- ...und in täglicher Sorge um das Wohl der Kirchen

Das ist die Leidensliste von Paulus. Paulus schaut auf sein Leben und denkt sich; wenn alles eine einzig grosse Lüge ist, dann bin ich der Bemitleidenswerteste. Ich wäre ein Idiot. Ich hätte all diese Dinge auf mich genommen, für nichts.

Wäre alles nur ein Aprilscherz, dann würde mein Leben anders aussehen.

Paulus war Zeltmacher. Er hätte sich ein schönes, grosses Luxuszelt gebaut. Dreistöckig. Auf einem schönen Fleckchen Erde, dort in Israel. Er hätte geheiratet. Er hätte eine Familie gegründet. Er hätte alle diese Punkte auf der Leidensliste auf alles in der Welt vermieden. Er hätte ein wenig am religiösen Leben seiner Zeit teilgenommen. Paulus hätte ab und zu die Synagoge besucht. Er hätte seine Tage bis zum Ende seines Lebens im Komfort seiner Umgebung genossen.

Aber so kam's nicht. Der Paulus hat sein Leben radikal für Jesus niedergelegt. Ja bis zum Moment, als er im Jahr 64 am Boden kniet und ein römisches Schwert ihn enthauptet und er als Märtyrer stirbt.

Warum?

Weil sich Paulus absolut sicher war: Jesus ist auferstanden und lebt!

Auferstanden!

Der einzige Grund, dass der Apostel Paulus diese Leidensliste auf sich nimmt, ist, dass er weiss; Jesus ist auferstanden. *Er würde sein Leben nicht so leben, wäre er sich dem nicht absolut sicher.*

Sein ganzes Leben als Gemeindegründer, als Evangelist – als der, der einen Grossteil der Briefe des Neuen Testaments schrieb – ist getrieben von dieser Gewissheit: Jesus ist auferstanden. ER LEBT. Paulus ist sich absolut sicher: Jesus ist auferstanden. Paulus wusste; da gibt es kein

verstecktes Grab mit der Leiche eines 33-Jährigen Gekreuzigten. Nein, das Grab war leer.

Ein leeres Grab

Petrus, einer der Jünger von Jesus, war nach der Maria der Erste, der am Ostersonntag das leere Grab betrat. Er kommt am Ostersonntag, am Morgen früh zu diesem Grab, geht hinein und was war da? Nichts! Also fast nichts. In Johannes 20,7 steht noch ein komisches Detail. Dort im Grab liegen noch die Leinentücher, mit denen der Leichnam eingewickelt war. Und an einem separaten Ort liegt das Kopftuch, schön zusammengelegt.

Als Jesus am Ostersonntag in diesem Grab zurück ins Leben kam, sitzt er auf, macht sich frei von den Leinentüchern, nimmt das Kopftuch, legt es in aller Ruhe zusammen, macht sozusagen noch sein Bett, und spaziert raus.

Aber dabei blieb es nicht. Jesus war nicht auferstanden und dann verschwunden. Er zeigte sich seinen Jüngern und Freunden. Quicklebendig. Davon berichtet auch Paulus:

1 Korinther 15,5-8: «Er, Jesus, wurde (nämlich) von Petrus gesehen und dann von den zwölf Aposteln. Danach sahen ihn mehr als fünfhundert seiner Anhänger auf einmal, von denen die meisten noch leben... (das waren Augenzeugen) Als Letzter von allen *habe auch ich ihn gesehen.*»

Alle Jünger sahen den vom Tod auferstandene Jesus mit eigenen Augen. Sie haben ihn berührt. Sie haben mit ihm gegessen. Sie haben mit ihm gesprochen. Sie haben mit ihm gelacht. Sie haben mit ihm geweint.

Und auch Paulus lebt nicht aus einer Vermutung heraus, sondern aus tiefer Gewissheit. Er sagt: «Auch ich habe ihn gesehen».

Der einzige Grund, warum die Apostel (Petrus, Johannes, Matthäus – und erst recht ein Zweifler Thomas) ihr Leben hingaben, um genau diese Botschaft der Auferstehung von Jesus in die Welt zu proklamieren, ist, dass sie 100% sicher waren, dass es eben kein Aprilscherz ist.

Jeder dieser Jünger nahm im Laufe seines Lebens unglaubliche Leiden auf sich, 11 von 12 den Märtyrertod. Gekreuzigt, Gesteinigt, Geköpft – wegen dieser einen Botschaft «Jesus lebt und ist Gott & König».

Keine Auferstehung, keine Christentum

Das alles wäre nicht passiert ohne die Auferstehung. Das Christentum wäre mit Jesus gestorben.

Ohne die Auferstehung von Jesus, hätten sich die Jünger im besten Fall noch mit Paulus befreundet, ein schönes Mehrfamilien-Luxuszelt gebaut, die seltsamen Erlebnisse der letzten drei Jahre mit diesem Jesus archiviert und sie wären wieder in ihr normales Leben als Fischer und Handwerker zurückgekehrt.

Genau das taten sie übrigens auch. Nach der Kreuzigung am Karfreitag kehrten sie wieder zurück in ihr normales Leben. Sie waren wieder am Fischen auf dem See Genezareth. Entmutigt. Desillusioniert. Sie waren drauf und dran, die letzten drei Jahre abzuhaken. Die zwölf Jünger wären in der Weltgeschichte in die Vergessenheit verschwunden. Es gäbe kein Neues Testament. Keine Evangelien. Schon gar keine Briefe. Keine Kirche. Das Christentum wäre mit dem Tod von Jesus mitgestorben.

So kam es nicht. Denn dort am Strand beim See Genezareth, wo die Jünger am fischen sind, zurück in ihrem alten Leben, geschieht etwas. Dort begegnet ihnen der auferstandene Jesus. Er brätelt ein paar Fische an einem Kohlefeuer am Seeufer. Lesen wir in Johannes Kapitel 21.

Das letzte Mal, als Petrus ein Kohlefeuer sah und sich daran wärmte, war, als er Jesus dreimal verleugnete. Jetzt begegnet er Jesus wieder. An einem Kohlefeuer – und Jesus beruft ihn neu als Hirte seiner Kirche. Er sagt ihm dreimal: «Weide meine Schafe».

Der Petrus tut's. Die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus verändert alles. Petrus wird zu einem Fels des frühen Christentums. Warum? Weil er dem auferstandenen Jesus begegnete.

Genauso beim Paulus. Er ist auf dem Weg nach Damaskus. Er hasst das Christentum auf den Tod. Und dann auf dem Weg blendet ihn ein helles Licht, er fällt zu Boden und eine Stimme spricht: «Ich bin Jesus, den du verfolgst.». Paulus begegnet dem auferstandenen Jesus und sein Leben nimmt eine 180° Wendung.

Die Jünger von Jesus und Paulus haben sich aufgemacht mit der Botschaft der Auferstehung. Sie gingen bis ans Ende der Welt. Sie gründeten

Kirchen. Sie haben überall mit Überzeugung erzählt, dass dieser Jesus Christus, nicht einfach nur ein Mensch war. ...*denn ein Mensch lebt und stirbt.*

Sie haben mit Überzeugung erzählt, dass dieser Jesus der ewige Gott ist, der König der Welt, der in die Schlacht gegen den Tod selbst zog, ihn überwunden und besiegt hat – und jetzt dir und mir ewiges Leben anbietet.

Mich überzeugt das! Wenn sich diese Überzeugung noch kombiniert mit einer persönlichen Begegnung mit dem lebendigen Jesus – dann ist das eine Kraft, die die Welt auf den Kopf stellt.

Ostern braucht eine Entscheidung

Man kann nicht gleichgültig auf Ostern schauen. Ostern verlangt nach einer Entscheidung.

Wahrheit oder Lüge. Richtig oder Falsch. Tod oder Lebendig. Im Grab oder Auferstanden.

In Johannes 10,18 sagt Jesus selbst «Ich werde mein Leben geben und es danach wieder zu mir nehmen».

Und genau davon sind die Christen Zeugen. Es geschah wirklich. Jesus ist auferstanden. Er lebt.

...und das bedeutet *alles* für dein Leben. Der Glaube ist kein Hobby, nicht ein Anhängsel für ein gutes Leben, nicht eine Tradition, sondern eine lebendige Beziehung mit dem auferstandenen Gott. Jesus ist sein Name.

Es bedeutet, Jesus ist Wahrheit. Es bedeutet, wir reihen uns ein, in die lange-lange Schlange von Augenzeugen, die erlebt haben, dass Jesus lebt.

Es bedeutet, dass du dich vielleicht heute neu diesem Gott weihst und sagst: «Jesus du darfst neu mein Leben haben. Jesus ich gebe mich dir; denn du hast dich mir gegeben.». Ich bau nicht einfach mein komfortables Lebens-Zelt, nein - ich gebe mich dir hin. Voll und ganz. Ich gebe mein Leben für dein Reich. «Ich trachte zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit».

Und es bedeutet: Da ist ein Gott, der dich kennt und der dich sieht. Da ist ein Gott, der in die tiefe Not deiner Welt schaut. Und er kommt. Er bleibt nicht passiv, weit weg stehen. Er zeigt erst recht nicht mit dem richtenden Finger auf dich. Er kommt. Mit offenen Armen. Auf diese Erde. In diese Welt. In deine Welt. Er besiegt den Tod. Er sprengt das Grab. Er legt den Grundstein für ein Neues Leben. Er

schaut dir in die Augen und sagt: «Vertrau mir. Wer an mich glaubt, wird leben – auch wenn er stirbt.»

Jesus lebt!

Spürst du etwas von dem, was das bedeutet? Jesus lebt. Es ist die grösste Freude. Da ist wirklich ein Gott; er hat eine Liebe für dich, die so unendlich breit, weit und tief ist – dass er in deine Welt steigt – dass er Heilung und Leben bringt. Dass er den Tod überwindet – weil er dich haben will – in alle Ewigkeit.

Amen